

Eine Hose für Mohamet

Erzählt von Bernhard Schulz

Mohamet ist einer von zehn Kameltreibern am Strand von Hammamet. Seine Aufgabe ist die, ausländische Damen zum Kamelritt einzuladen, die Stunde zu zwei Dinar. Oft fallen die ausländischen Damen sofort wieder in den Sand zurück, und das liegt daran, daß sich Kamele so merkwürdig erheben.

Wenn die Damen heruntergefallen sind, haben sie meist keine Lust mehr, sich mit dem blöden Kamel zu befassen, und dem Kamel ist es recht.

Meine Frau ist auch in Hammamet gewesen, sie behauptet, daß sie nicht heruntergefallen sei. Sie hat ihr zwei Dinare abgeritten, es hat ihr Spaß gemacht, und zum Dank für gutes Kameltreiben hat sie dem Knaben Mohamet eine Hose versprochen. Mohamet trug nämlich keine Hose, wie es sich für Männer gehört, sondern eine Art Nachthemd aus einer dieser Kleidersammlungen, die bei uns gelegentlich durchgeführt werden.

Wir können Mohamet, dem Angehörigen eines Volkes, das auf eine stolze Vergangenheit zurückblickt, selbstverständlich keine alte, eventuell von mir im Büro aufgetragene Hose schicken. „Das wollen wir ihm nicht antun“, sagt meine Frau. Wir erwerben also eine neue Hose, sie ist sandfarben und hat modischen Reiterschnitt.

Und mit dieser neuen sandfarbenen Hose gehen wir beim Zollamt vorbei, um zu erfahren, auf welche Weise die Hose jetzt nach Hammamet gelangt. Der Zollbeamte, ein freundlicher alter Herr mit einer Rotweinnase, reicht uns zwei Formulare, die ausgefüllt werden müssen. „Darf ich Ihnen einen guten Rat geben“, flüstert der freundliche alte Herr, „versenden Sie eine alte Hose. Die Unkosten sind dann geringer. Diese Hose hier ist neuwertig.“

„Siehst du“, sage ich, „ich wußte doch, daß es Schwierigkeiten gibt. Wir schicken ihm meine alte graue Hose.“ Aber meine Frau hat was gegen graue Hosen, die in einem Büro sozusagen fadenscheinig geworden sind, und außerdem paßt zu Mohamet und seinem Kamel nur etwas Sandfarbenes mit modischem Reiterschnitt. Schließlich haben Mohamets maurische Urväter den Pal-

menwald in Elche angelegt und die Alhambra in Granada gebaut, und überhaupt bin ich derjenige, der nie in Tunesien gewesen ist und keine Ahnung hat.

Ein Bekannter, der im vergangenen Jahr mit Sendungen ins Ausland zu tun gehabt hat, gibt uns den Rat, die Hose ein wenig anzuschmutzen, so daß sie wie getragen aussieht. „Mit Kreide“, sagt er, „darauf fallen sie beim Zollamt immer rein.“

Kreide erhalte ich nach tagelangem Umherirren in einem Geschäft, das mit Ausrüstung für Volksschulen handelt. Sie bestehen darauf, daß ich einen Karton mit einhundert Stück nehmen muß, weil ihnen kein Direktor einen Karton abnimmt. In dem nur neunundneunzig Stück enthalten sind. Wir besitzen jetzt Kreide, mit der wir Hosen für Brigaden von Kameltreibern in Nordafrika anzuschmutzen können.

Acht Tage später ist der freundliche alte Herr mit der Rotweinnase verschwunden. „Den Trick kenne ich“, sagt sein Kollege, der keine Rotweinnase hat, „Kreide? Daß ich nicht lache! Diese Hose hier ist als neuwertig zu verzollen, verstanden?“

Und nun erweist es sich, daß meine Frau auch nicht auf den Kopf gefallen ist. Wer mit einem Kamel fertig wird, wird auch mit dem Zollamt fertig. „Ich sehe nicht ein“, sagt sie, „daß wir den Preis der Hose um die hohen Zollgebühren erhöhen müssen. Ab morgen wird die Hose getragen!“

Wer mitten im Winter mit einer sandfarbenen Hose im modischen Reiterschnitt hinter dem Schreibtisch sitzt, das bin ich. Zum erstenmal in meinem Leben genieße ich das Gefühl, auf meine Beinkleider nicht achthaben zu müssen. Auf dem Umweg über Mohamets Hose befreie ich mich von Hemmungen. Ich tröpfele Kaffee, Bier und Stempelfarbe auf die schöne Hose. Ich mache mich über ihren albernen Schnitt lustig. Auf dem Weg nach Hause latsche ich dicht am Bordstein entlang, damit die Kraftwagen mich treffen können, die mit Karacho durch die Straßenpflützen jagen. „Das ist jetzt keine neuwertige Hose mehr“, triumphiere ich, „schau sie dir an!“

Hinter dem Tisch im Zollamt steht wieder dieser Bürokrat von einem

Zöllner, der es mit neuwertigen Hosen so verdammt ernst nimmt. „Hier“, spricht er jetzt, „in der Zollinhaltsklärung sind die französischen Worte für ‚getragene Hose‘ und für ‚Geschenksendung‘ einzutragen, und im Formular ‚Vorauverfügungen des Absenders‘ haben Sie unterlassen zu erklären, ob die Hose auf dem Land- und Seeweg oder auf dem Luftweg befördert werden soll. Unvollständiges gibt es bei uns nicht. Verstanden?“

Da stehen wir also zum drittenmal mit Mohamets Hose vor dem Zollamt, weil uns das französische Wort für „getragene Hose“ nicht einfällt. Meine Frau sieht schon kommen, daß sie in der Volkshochschule einen Kursus für Französisch belegen muß, damit dieser Kameltreiber in Hammamet endlich seine Hose bekommt. „Weißt du was“, sage ich, „wir stecken die Hose in die nächste Kleidersammlung. Wenn es einem Nachthemd gelingt, Zollschranken zu überwinden, dann gelingt es vielleicht auch einer Hose.“